

Telespalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 11

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und Johnny ging zum Schrebergarten

Da wird einer in einem Auto aus einem anderen Auto abgeknallt, mitten auf der Strasse in der Wienerstadt. Die Staatspolizei kutschiert an den Tatort im «Tatort» (aus dieser Serie wurde im österreichischen Fernsehen die Folge «Das Archiv» gezeigt) und findet nebst dem Moribunden – Kruzitürkn! – gleich noch eine Leiche im Kofferraum seines Wagens. Das ist, bittschön, zuviel für den Kommissar, dessen Namen ich nicht verstanden habe, aber er war ja ohnehin nur ein «Adabei», wie die Wiener einen neugierigen Wichtigtuer nennen. Denn nie hätte er den rätselhaften Fall zu lösen vermocht, obwohl ihm der ambulant Erschossene auf dem Sterbebett im Spital noch das Stichwort «Archiv» zuflüstert und etwas auf einen Notizblock kritzelt, das der Adabei als «Schneberg» entziffert. Doch alsdann kreuzt – wie der Zufall so spielt – ein gewisser Johnny Berger im Kommissariat auf mit der Meldung, der soeben Verblichene sei sein Freund gewesen, ein alter Kollege vom Geheimdienst, der ihn telefonisch

über den Atlantik um Hilfe angerufen habe, weshalb er nun nach zwanzigjährigem Aufenthalt in New York nach Wien zurückgekehrt sei, wo er auch bleiben wolle, um den Freundschaftsmord zu rächen.

«Kennen's an Herrn Schneberger mit einem e», will Kommissar Adabei von ihm wissen, doch Johnny dechiffriert das Gekritzel alsogleich als «Schrebergarten». Und da zeigt nun Johnny, dass er ein finkelter Kerl ist: Mit nachtwandlerischer Sicherheit findet er den richtigen Schrebergarten und in der darauf errichteten Hütte auch das mysteriöse Archiv eines verstorbenen Ministerialrates, hinter dem aus ebenso mysteriösen Gründen drei oder noch mehr Geheimdienste her sind, und bringt, verfolgt von Ostagenten und libanesischen Terroristen, die ein zwielichtiger polnischer Graf angeheuert hat, die sehr gefragten ministerialrätlichen Stenogramme in einem Plastiksack ins Bahnhofschiessfach.

Denn Johnny ist gefeit gegen blaue Bohnen und hinterfotzige

Fallen der vereinigten Profikiller sowie gegen dumme Fragen des Kommissars Adabei, und als der sowjetische KGB eine besonders gefährliche Agentin gegen ihn ansetzt, entschärft er sie auf einer wanzfreien Bettstatt, was die bereits etwas herbstliche Genossin, die er vor zwei oder drei Jahren beruflich kennengelernt hat, temporär den marxistisch-feministischen Kampf gegen den kapitalistischen Imperialismus vergessen lässt.

Und schliesslich gelingt Johnny noch ein Geniestreich, der James Bond vor Neid erblassen lassen müsste: Er bestellt die diversen Geheimdienste getrennt in die Hütte im Schrebergarten, wo er ihnen das begehrte Archiv aushändigen wolle. So erledigt sich denn alles planmässig: Beim Zusammentreffen der Rivalen wird einer erschossen, diesmal ist's ein Tscheche, und Johnny, der später in der Hütte nachsieht, kremiert die Leiche mitsamt der Hütte und deponiert eigene Abschiedsbriefe an feuerfester Stelle. Als dann verweist er mit gefälschtem Pass nach Venedig, wo er, gemäss

einer zuvor in Wien getroffenen Verabredung, das Archiv einem amerikanischen Botschaftsrat übergibt, der dafür eine halbe Million Dollar bezahlt, ohne vorher nachzusehen, ob es sich nicht etwa um Stenogramme über die ornithologischen Beobachtungen des verbliebenen Ministerialrats handelt.

Die österreichische Staatspolizei aber, vom Kommissar Adabei bis hinauf zum Hofrat, erfreut sich nach der von Johnny bewirkten Ausräumung des Ballawatschs, worunter die Wiener ein Tohuwabohu verstehen, endlich wieder des Bürofriedens nach der österreichischen Devise «Gut is'gangen, nix is'gschehn».

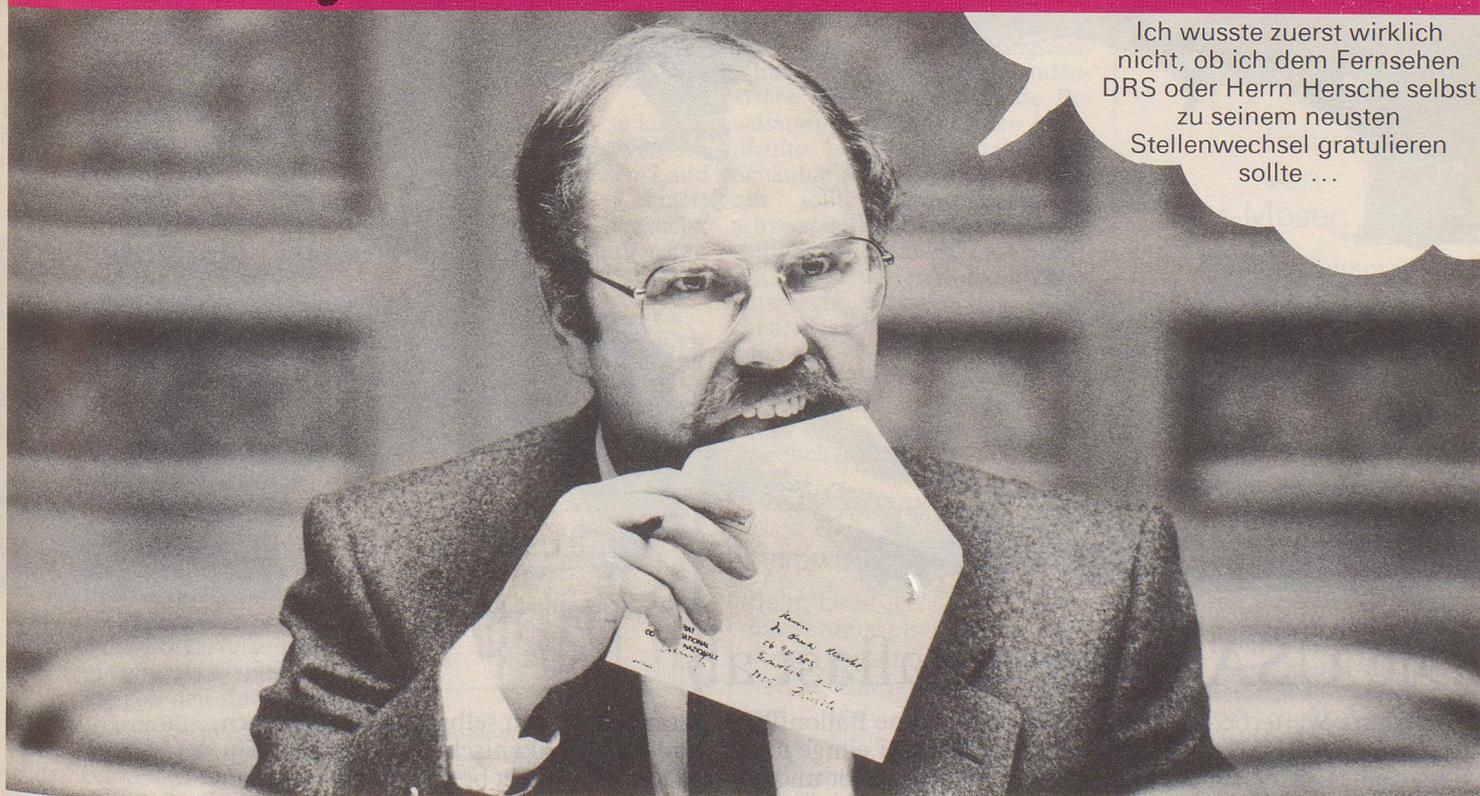
Telespalter

**HOTEL I
KREUZ ★★★**

BERN

*komplett erneuert und modernisiert
Erstklass-Komfort zu Mittelklass-Preisen!
170 Betten, ruhige Zentrums-
lage, nächst Bahnhof und
Metro-Parkhaus
Zeughausgasse 41/
Weissenhausplatz
Tel. 031/22 11 62, Telex 32576
Inh. Albert Fankhauser*

Das Bild zur Lage auf dem Stellenmarkt



Ich wusste zuerst wirklich nicht, ob ich dem Fernsehen DRS oder Herrn Hersche selbst zu seinem neusten Stellenwechsel gratulieren sollte ...

Nationalrat Ernst «Aschi» Leuenberger (SP), Sekretär des Kantonalen Gewerkschaftsbunds Solothurn sowie Präsident der Radio- und Fernsehgesellschaft DRS, hat soeben einen wichtigen Brief an einen prominenten Adressaten verfasst ...

Bild: Michael v. Graffenried